

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

13.6.1847 (No. 159)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 15. Juni.

N. 159.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltenen Zeittheile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Uebersicht.

Preussische Landtags-Verhandlungen.

Deutschland. Karlsruhe (Zeitungsangelegenheiten). Mannheim (Eröffnung der pfälzischen Ludwigsbahn). Aus dem Mittelrheintal (Erfahrungen eines Landwirts). Bollenbach (rasche Hilfe). Konstantz (Falschmünzerei; der Fruchtmarkt in Ueberlingen). Stuttgart (für Auswanderer). Heilbronn (der Frosch; Kartoffeln und Kirscheln). München (ein Studentenkommers; der Schwefeläther). Aschaffenburg (die Forstwirthe). Bingen (Brodfrucht). Mainz (Johann Volzinger; die Binger Tumultuanten; spärlicher Reiseverkehr). Frankfurt (Graf Münch-Bellinghaußen; die Karlsruher Zeitung). Göttingen (die Universität). Bremen (v. Wederath und v. Vinde). Hamburg (der Großfürst Thronfolger von Rußland). Berlin (das Bild Simons; die Ständeverammlung). Prag (Zweierstrawall). Wien (Ausnahme von dem Verbote der Fruchtkaufuhr; Postvertrag mit der Schweiz).

Oesterreichische Monarchie. Felds (Vöbeleresse in Großwarden).

Frankreich. Paris (die Deputirtenkammer; Marschall Bugeaud; Donizetti; die Nachricht vom Einsturz eines Biadukt's widerlegt).

Preussische Landtags-Verhandlungen.

(Nach der Allgemeinen Preussischen Zeitung.)

Sitzung der Kurie der drei Stände am 1. Juni.
(Schluß.)

Herr v. Mylius (ritterschaftlicher Abgeordneter aus der Rheinprovinz): Es besteht in dem innern Staatsrechte der preussischen Monarchie ein Konflikt, dessen Grund in der Entstehungsgeschichte dieses Staatsrechts zu suchen ist. Er ist dadurch entstanden, daß dieses Recht nicht aus einem Guß gearbeitet, auch nicht aus einem System heraus entwickelt wurde, sondern daß auswärtige Zeitereignisse bei dessen Bildung mitgewirkt haben. Das erste der dem positiven Recht zum Grunde liegenden Systeme ist das, welches man gewöhnlich bezeichnet als das Ergebnis der Stein-Hardenberg'schen Verwaltung, — wie es das Volk nennt, der großen preussischen Zeit, der Zeit von 1807 bis 1820. Es hatte dieses System keinen Abschluß erlangt aus sich selbst heraus, es ist vielmehr die spätere Gesetzgebung von wesentlich andern Grundlagen ausgegangen. Die Ursache hiervon ist nach meiner Ansicht die, daß für Deutschland und für Preußen es eine Wahrheit geworden ist, was sein größter Feldherr, der in der letzten Zeit die Armee zum Siege führte, im Augenblicke, als ihn der Vorbeerbückte, was Völkher sagte, indem er fürchtete, daß die Diplomaten mit der Feder verderben, was die Armeen mit dem Schwerte gutgemacht haben.

Es war eine Zeit in Europa, es war dies die Zeit nach dem Siege, in der die Meinung galt, daß es möglich sey, eine jede volksthümliche Regierung, ein jedes Element volksthümlicher Selbständigkeit zu unterdrücken. Das war die Zeit der Kongresse von Verona, Laibach, Troppau; in Deutschland suchte diese Meinung sich geltend zu machen auf den Ministerialkonferenzen zu Karlsbad. Ihr Zweck war der, auf ewig, was wir eben in unserer Mitte jetzt aufleben sehen, in Deutschland unmöglich zu machen. Daß dieser Zweck nicht erreicht wurde, dafür haben wir der wohlwollenden, väterlichen Fürsorge des hochseligen Königs Dank zu sagen, die ja durch die Gesetze vom Jahr 1823 in dem engen Kreis der Provinzialstände das Schirm, was jetzt durch die Zentralverfassung einen neuen und gedeihlicheren Aufschwung erhalten hat.

Der Redner stimmt für den Antrag des Herrn v. Vinde, in der Hoffnung, daß „aus den vorhandenen Fundamenten sich ein Dom erhebe, der in Deutschlands Gauen hoch und einsig in der Geschichte dastehe, und in dessen Hallen noch nach Jahrhunderten unter der starken und ungeschwächten Krone der Hohenzollern freie, in ihrem Rechte gesicherte Bürgergeschlechter leben, um das Andenken des Fürsten zu segnen, welcher ihren Vätern eine freie Verfassung gab!“

Abg. Grabow (Kriminalrath in Prenzlau, Provinz Brandenburg) erinnert unter Andern, daß im Jahr 1817 eine Kommission aus Beamten des Staats zusammengeföhrt wurde, um eine Verfassungsurkunde zu verfassen, und dem König vorzulegen.

Zu diesen von dem Vertrauen des Königs berufenen Männern gehörten auch zwei Räte der Krone, die wir heute hier anwesend finden, der Hr. Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Hr. Minister der Gesetzgebung. Die Verfassungskommission ging an ihr Werk. Wie weit sie damit gediehen, darüber ist nichts Näheres, meines Wissens wenigstens, zur öffentlichen Kunde gekommen; jedoch noch im Juni 1819 glaubte man mit Bestimmtheit, daß eine solche Verfassungsurkunde bald promulgirt werden würde.

Nun, meine Herren, komme ich zu dem zweiten Gesetze von 1820. Dieses Gesetz von 1820 stellt uns, abweichend von dem Gesetze von 1815, dem Namen nach, eine reichsständische Verammlung hin, und legt dieser reichsständischen Verammlung gewisse Attribute bei. Wenn ich bedenke, wie kurz der Zeitraum zwischen der Zeit gewesen ist, wo man über die Verfassungsurkunde berieth, und zwischen der Zeit, wo dieses Gesetz von 1820 erging, so will es mich bedünken, als hätte man in dem Gesetze von 1820 Das wiederholt, was in der Verfassungsurkunde künftighin hat ausgesprochen werden sollen; mit andern Worten, ich glaube, daß in der

projektirten Verfassungsurkunde Reichsstände angeordnet, — daß ihnen bestimmte Attribute beigelegt sind, und diese Reichsstände jährlich haben wiederkehren sollen.

Wenn mich Dies nicht trägt, dann, glaube ich, läßt sich auch weiter bei dem Staatsschulden-Gesetze aus dem Geiste der ganzen Gesetzgebung erklären, daß dort von Reichsständen, von der Unterordnung des gesammten Staatsschulden-Wesens unter diese Reichsstände die Rede ist, und daß die Staatsschulden-Verwaltungsbehörde verpflichtet worden ist, diesen Reichsständen alljährlich Rechnung zu legen. Daß aber in der Verfassungsurkunde von solchen Attributen die Rede gewesen seyn wird, muß ich daraus schließen, daß auf dem Wiener Kongresse von Seiten der preussischen Gesandten mehrfach Anträge auf Feststellung der Bundesakte vorgelegt worden sind, und daß es in diesen Anträgen ausdrücklich heißt, es solle eine periodische Wiederkehr der landständischen Versammlungen als Bedingung hingestellt seyn, weil sonst der Zweck nicht erreicht werden könne, den man mit einer solchen Versammlung verbinde.

Staatsminister Eichhorn: Was den Vorgang auf dem Wiener Kongreß anlangt, so ist derselbe überall bekannt. Der verstorbene Publizist Klüber hat die Verhandlungen des Wiener Kongresses in Druck gegeben; in diesen Verhandlungen sind auch alle Vorschläge, die von den preussischen Bevollmächtigten ausgegangen sind, enthalten. Diese Vorschläge in Beziehung auf ständische Verfassung standen im Zusammenhang mit Plänen über die politische Rekonstruktion von Deutschland, welche nicht zu Stande gekommen sind. Im Zusammenhang mit der politischen Rekonstruktion des ganzen deutschen Vaterlandes hatten auch die preussischen Bevollmächtigten über eine ständische Verfassung Vorschläge gemacht. Die Geschichte dieser Verhandlungen kennt Jedermann. Das Ergebnis war der Artikel 13 der deutschen Bundesakte. Späterhin ist allerdings die Frage wegen Einführung ständischer Verfassungen beim Bunde wieder zur Berathung gekommen; indessen die deutschen Staaten haben für angemessen gehalten, ihren eigenen, besonderen Gang zu gehen.

Aus jener Zeit des Wiener Kongresses datirt sich wesentlich auch die bekannte Verordnung vom 2. Mai 1815, worin des hochseligen Königs Maj. verheißen, eine Verfassung zu geben. Se. Maj. der hochselige König, immer bereit, Alles zu erfüllen, was er verheißen, hatte, nachdem diese Verheißung von ihm ausgegangen war, eine Kommission in Berlin niedergesetzt, und sein hohes Vertrauen hatte auch mich zum Mitgliede dieser Kommission berufen. Sie bestand unter dem Vorsitze des verstorbenen Fürsten v. Hardenberg. Ein Anderer meiner Kollegen, den das geehrte Mitglied namhaft gemacht hat, gehörte nicht dazu, dies ist ein Irrthum. Diese Kommission und alle Mitglieder derselben hegten den dringenden Wunsch, Alles anzuwenden, damit die Verheißung Se. Maj. so bald als möglich in Erfüllung gehen könne; aber Alle, als erfahrene Männer, Alle fühlten die große Schwierigkeit der Aufgabe, und daher kam es, daß unter den Mitgliedern der Kommission selbst eine große Differenz der Meinung darüber war: was kommt dem preussischen Vaterlande?

Die Schwierigkeit war damals um so größer, weil die Monarchie eben erst wieder neu gebaut war; ältere, abgetreten gewesene Provinzen waren wieder mit ihr vereinigt worden, neue waren hinzugekommen, die Zustände waren unendlich verschieden. Dort war eine fremdherliche Gesetzgebung nach französischen Formen; hier gab es Abschnitte von anderen Staaten, die ihre eigenthümliche Verfassung mitgebracht hatten; die Provinzen, die bei der Monarchie geblieben, waren in der Zwischenzeit in eine neue Entwicklung getreten. Es war eine immense Aufgabe, und als gewissenhafte Männer fühlten die Mitglieder der Kommission, die Sache dürfe nicht übereilt werden. Aus der Kommission ist auch kein gemeinsamer, ich sage kein gemeinsamer Plan, kein gemeinsamer Entwurf zu einer Verfassung hervorgegangen. Jedes Mitglied hatte seine Ansichten; es hat Vota abgegeben, wie die Sache nach seiner Auffassung der Zustände einzurichten sey. Die meisten der Mitglieder, mit denen ich damals wirkte, sind späterhin im Laufe der Zeit unter den Erfahrungen, welche solche herbeigeföhrt, unter dem Eindrucke großer politischer Vorgänge in Europa im Ganzen und in Deutschland insbesondere zu Ueberzeugungen gelangt, die in ihren Ansichten, in ihrer Auffassung dessen, was dem Vaterlande noth thut, sehr bedeutende Modifikationen hervorbrachten.

Es wurden bei Erwähnung der Kommission durch den geehrten Redner Männer genannt, die ich hoch ehre, und mit denen ich so glücklich war, in enger Verbindung zu stehen; es wurden Stein und Hardenberg genannt. Es sind große Namen! In Dem, was man Männern, die ich genau gekannt, beimist, über ihr Streben, ihre Tendenz gibt sich aber oft ein großer, ein gewaltiger Irrthum kund. Sie waren immer für den Fortschritt; sie liebten das Volk und waren treu dem Könige. Sie waren aber nur für den wahren Fortschritt, nicht für das Ueberstürzen. Diese Männer, die, als nur mit großer Kraftanstrengung gewaltige Hindernisse für das Heil des Vaterlandes überwunden werden konnten, rückwärts vorwärts schritten, und die deshalb Vielen als

Solche erscheinen, die in der Sprache der Zeit als revolutionär bezeichnet werden, waren im innersten Grunde durch und durch konservativ. Als später bedenkliche Erscheinungen eintraten, wurden sie ihrem Charakter nie untreu; immer wollten sie den Fortschritt, aber sie waren eben so ernstlich bedacht, Nichts zu übereilen, nie die Weisheit zu verleugnen, nie die Erfahrungen der Zeit aus den Augen zu segen.

Ich komme nun auf die Thatsache zurück, nämlich, daß durchaus aus dem Schoße der von dem geehrten Redner erwähnten Kommission kein Entwurf einer Verfassung hervorgegangen ist, daß also bei Abfassung des Gesetzes vom Jahr 1820 kein Schema, kein Entwurf einer Verfassungsurkunde oder Plan über die Einrichtung eines zentralständischen Organs vorgelegen hat. Wie des hochseligen Königs Maj. im Jahr 1815 den Willen hatte, eine zentralständische Verfassung zu geben, so hatte der König diesen Willen auch noch im Jahr 1820; aber ausgebildet, organisiert in der Bestimmtheit irgend eines Planes existirte der Wille durchaus nicht.

Ich hielt es für nöthig, hier diese Bemerkung zu machen. Uebrigens glaube ich noch hinzuzufügen zu müssen, daß, was thatsächlich über die Kommission angeführt worden ist, in keiner der verschiedenen Meinungen, in die sich die hohe Versammlung zu theilen scheint, irgend ein Genicht, weder pro, noch contra, auf die Waage legen wird; insofern würde ich auch keine Veranlassung gefunden haben, die Sache aufzunehmen, wenn nicht gerade in meiner Gegenwart eine Thatsache erwähnt worden wäre, deren nicht ganz richtige Darstellung ich nicht mit Stillschweigen konnte hingehen lassen.

Abg. Graf Schwerin: Der Hr. Minister, der so eben gesprochen, hat erwähnt, daß gestern die Namen von zwei großen preussischen Staatsmännern genannt worden sind. Ich bin es gewesen, der Stein's und Hardenberg's Erwähnung gethan hat, und ich glaube, daß ich mich keines Mißbrauchs dieser Namen schuldig gemacht habe. Ich bitte den Hr. Minister, mir erst nachzuweisen, daß ich ein Solcher bin, der den Fortschritt überstürzen will. Ich habe die konservative Gesinnung dieser Männer in vollem Maße anerkannt, als ich mich hier auf Stein und Hardenberg berufen habe. Man braucht deswegen den Fortschritt nicht überstürzen zu wollen, sondern ich achte eben jene großen Staatsmänner deswegen, weil sie den richtigen Zeitpunkt des Fortschrittes immer zu erkennen wußten. (Mehrere Stimmen: Bravo!)

Kultusminister: Ich war weit entfernt, bei meiner Aeußerung irgend einen beziehenden Gedanken auf den geehrten Deputirten aus Pommern zu haben, um so mehr, als ich die Ehre habe, denselben persönlich näher zu kennen und zu achten.

Abg. v. Gottberg (Ritterguts-Besitzer aus Pommern): Ich muß eine Bemerkung eines Abgeordneten aus Sachsen widerlegen. Er hat gesagt, das Patent enthalte eine Deklaration der früheren Gesetze vom 17. Januar 1820. So verheißt ich einen Begriff von Deklarationen habe, so verheißt ich darunter die Erklärung eines un deutlichen Gesetzes. Ich muß aber gesehen, daß ich noch kein deutlicheres Gesetz gesehen habe, als das vom Jahr 1820. Nach meiner Meinung ist, wenn jetzt etwas undeutlich daran seyn sollte, die Undeutlichkeit erst durch das Patent vom 3. Februar d. J. hineingekommen.

Abg. Camphausen (Präsident der Handelskammer in Köln): Ich habe zunächst einer Bemerkung des Hr. Ministers der geistlichen Angelegenheiten beizustimmen; derselbe versichert, daß die Minister Stein und Hardenberg durch und durch konservativ gewesen seyen; der Meinung bin ich auch, und ich wünsche, daß alle unsere gegenwärtigen Minister eben so durch und durch konservativ seyen, wie die Minister Stein und Hardenberg es waren. (Beifall.) Wäre es immer der Fall gewesen, so möchte die heutige Erörterung und die gestrige vielleicht nicht stattgefunden haben.

Es ist uns in dem Vortrage des Hr. Ministers die Behauptung entgegengetreten, daß das Staatsschulden-Gesetz vom Jahr 1820 und die darin enthaltene Bestimmung wegen der jährlichen Versammlung nur eine Verpflichtung gegen die Gläubiger des Staats enthalte, und daß der Gesetzgeber nicht die Absicht gehabt habe, sich für die künftige Art der Einrichtung in irgend einer Weise die Hand zu binden. Ich frage nun: aus welchem Grunde hat denn der Gesetzgeber den Gläubigern des Staats gerade diese Sicherstellung gegeben; warum hat er ihnen gesagt, es soll jährlich der Versammlung die Rechnung vorgelegt werden? Die nahe liegende Antwort ist, weil die Absicht, die reichsständische Versammlung jährlich zu berufen, ohnehin feststand. Wie nahe hätte es sonst gelegen, zu sagen, daß die reichsständische Versammlung oder eine Deputation der reichsständischen Versammlung sowohl diese Schuldokumente zu verschließen, als die Rechnung entgegenzunehmen habe? Und warum ist es nicht gesagt? Weil die Absicht, sie jährlich zu berufen, auf die unzweifelhafteste Weise feststand.

Der Kampf, den wir führen, bewegt sich um zwei Punkte. Der erste Punkt ist der, daß nach Erlaffung eines Gesetzes der Gesetzgeber an das Gesetz gebunden sey, daß also jedes

erlassene, nicht abgeänderte, nicht aufgehobene Gesetz den Gesetzgeber selbst, wie jeden Bürger im Staate, verpflichtet. Daß diese Schranke der höchsten Gewalt, diese Gränzlinie, welche die Macht von der Willkür scheidet, anerkannt werde, daß jede nicht erlebte, bestimmte oder schwankende Zusage auf gesetzlichem Wege zur Erledigung gelange, daß jeder Widerspruch zwischen den bestehenden Gesetzen und der Wirklichkeit beseitigt werde, das ist der erste Punkt, um den wir kämpfen.

Der zweite Punkt ist der, daß die Theilnahme an der Regierungsgewalt, welche dem Volke durch seine gewählten Vertreter in Beziehung auf die Angelegenheiten der Gesamtheit eingeräumt werden soll, das Maß dieser Theilnahme sey groß oder klein, sie bestehe in Rath oder Zustimmung, innerhalb der von dem Gesetze gezogenen Gränzen ein einheitliches, untheilbares, und selbständiges Recht sey. Ein heitlich, also nicht auszuüben von Provinzialständen, sondern von Reichsständen; untheilbar, also nicht zum Theil einer kleinen Versammlung, zum Theil einer größeren Versammlung zustehend; selbständig, also in Beziehung auf den Zeitpunkt der Theilnahme nicht abhängig von dem Belieben der Regierung oder von ihrem Urtheile über das Bedürfnis, sondern vorausbestimmt durch das Gesetz. In diesem Kampfe werden wir Sieger bleiben, das ist meine feste Ueberzeugung; wie lange er aber dauern werde, das unternehme ich nicht vorauszusagen und vorauszusagen.

Es hat ein Mitglied, welches gegenüber zu sitzen pflegt, gestern Worte der Warnung ausgesprochen. Ich theile die Befürchtung nicht, die von ihm gehegt wird, aber das will meinerseits sagen: möge es nicht ergehen, wie mit den sibyllischen Büchern, deren Zahl immer mehr abnahm, je länger ihre Erwerbung verzögert wurde.

Der Redner erklärt sich schließlich für den Vincke'schen Antrag.

Abg. v. Puttkammer (aus Stettin): Meine Herren! Es ist früher oft als ein Fehler der Deutschen bezeichnet worden, daß sie den höhern politischen Gesichtspunkt wegen formeller Bedenken und juristischer Streitigkeiten aus den Augen verloren haben. Lassen Sie uns dahin trachten, daß wir bei dem jetzt uns beschäftigenden hochwichtigen Gegenstande nicht eines ähnlichen Fehlers geziehen werden können; bedenken Sie, daß wir, um unsere Anträge, die von so unendlicher Wichtigkeit für das Land sind, am Throne niederlegen zu können, einer großen Stimmenmehrheit in beiden Kurien bedürfen; gefährden wir diese nicht dadurch, daß, während wir über den Zweck einig sind, wir über die Formfrage uns vielleicht trennen, wenn die Einen die Rechtsgründe nicht so anerkennen wollen, während die Andern sie schärfer hervorgehoben haben möchten, als es von der Abtheilung geschehen ist.

Der Redner stimmt für das Abtheilungsgutachten, eventuell mit Wegfall des Wortes „insbesondere“. (Wie bekannt, war es diese Fassung, welche zuletzt fast einstimmig angenommen wurde.)

Inzwischen fing die Versammlung an, sichtbare Zeichen von Ungebuld zu geben, und der Ruf nach Abstimmung erhob sich von verschiedenen Seiten. Bei der Rede eines andern Abg. v. Puttkammer (auf Rheinfelde), welcher vom Blatte las, wurde der Sturm, wie die Allg. Preuss. Zeitung sagt, „so heftig, daß selbst von dem der Tribüne zunächst sitzenden Stenographen nur einzelne unzusammenhängende Worte der Rede vernommen werden konnten.“

Abg. v. Thadden bittet, wenn man ihn überhaupt hören wolle, um „ruhiges, geneigtes Gehör von sieben, allerhöchstens sieben und einer halben Minute“; er müsse aber dabei eine Bedingung stellen.

„Ich erkläre hiermit in der hohen Versammlung vor ganz Deutschland, und, wenn Sie wollen, vor ganz Europa, daß ich nicht nur ein schlechter, sondern gar kein Redner bin. Dessenungeachtet fühle ich mich veranlaßt zu reden; wehe mir, wenn ich nicht rede! Ich habe daher das, was ich zu sagen habe, mir vollständig aufschreiben müssen, und bitte die hohe Versammlung um die Erlaubnis, da ich keine Rede halten, sondern nur ein Botum abgeben will, von meinem Konzept Gebrauch zu machen.“ (Viele Stimmen: Nein! nein!)

Der Redner erklärt, daß er sein Konzept in den Zeitungen abdrucken lassen werde. Mehrere Andere verzichteten der Reihe nach auf das Wort, um die Versammlung nicht aufzuhalten, was jedesmal mit Bravoruf aufgenommen wird. Dabei verstärkter Ruf zur Abstimmung, gesteigerter Lärm, Läuten des Marschalls mit der Glocke.

Abg. Bracht (Landwirth in Westphalen, vormaliger Regierungsrath) bestieg die Rednerbühne. (Wiederholter, heftiger Ruf zur Abstimmung.)

Die Verschiedenheit der Ansichten über den eigentlichen, wahren Sinn einiger Stellen der früheren Gesetze — (Nicht lesen, abstimmen!)

Ich werde meinen Platz behaupten, bis mir der Hr. Marschall das Wort nimmt.

Marschall: Sie dürfen das Wort behalten, aber nur unter der Bedingung, daß Sie nicht ablesen.

Abg. Bracht: Ich lese nicht, ich sehe nur hinein. (Gelächter.)

Dieser 138 Mitglieder dieser Versammlung, welche ihre Ueberzeugung schriftlich niederlegen wollten —

(Der Redner sieht in sein Manuskript, worauf sich der Ruf: „Nicht lesen“, wiederholt.)

lebten damals und leben noch — (Da der Redner fortwährend in das Manuskript blickt, so wird das Gelächter und der Lärm überhaupt so arg, daß er die Rednerbühne verläßt, worauf ein vielstimmiger Bravoruf erschallt.)

Abg. Hansemann (aus Aachen): Seitdem unsere Versammlung vereinigt ist, haben die Verhältnisse sich wesentlich geändert. Verkennen wir es nicht, ein anderer Geist, ein neuer Geist ist in das Volk getreten; es ist sich bewußt geworden von Demjenigen, was es früher wohl gefühlt, was

es aber nicht in dem Maße, wie jetzt, als Bedürfnis erkannte.

Fortan wird jedes Gesetz, welches erlassen wird, geprüft werden, nicht nur wegen seiner Nützlichkeit; die Gebildeten des Volkes werden noch einen andern Maßstab daran legen, den, ob es verfassungsmäßig, ob es mit dem Beirathe der Stände erlassen worden ist. Aus diesem Umstande allein geht schon hervor, wie notwendig, wie gesetzlich notwendig eine Periodizität der reichständischen Versammlung oder des Vereinigten Landtages ist. Es ist nicht mehr die Zeit, wovon ein verehrter Abgeordneter aus Sachsen gesprochen hat; — die Zeit des 30jährigen Schlafens ist vorüber; bewußt ist das Volk sich geworden, daß es weiter schreiten muß.

Aber dieses Schlafens ist auch ein Unglück, und dieser 30jährige Schlaf ist eine der Hauptursachen, weshalb eine so große Zahl Petitionen jetzt dem Landtage vorliegt, welche bekunden, daß wesentliche Bedürfnisse im Volke zu befriedigen sind. Nicht 30 Jahre, auch nicht 4 Jahre darf man schlafen, und nach meiner Ueberzeugung sind 2 Jahre schon zu viel. (Große Heiterkeit.)

Aber wenn die reichständische Versammlung nicht zusammen ist, wenn die Administration weiß, daß sie nicht in kurzen Zeiträumen wiederkehrt, so liegt es in der menschlichen Natur, daß mehr oder weniger, wenn auch nicht vollständiger Schlaf, doch ein Einschlafen Seitens der Verwaltung eintritt. Wir, die parlamentarische Versammlung, sind nun berufen, die Regierungsgorgane wach zu halten. (Heiterkeit.)

Hr. Hansemann erklärt sich zu Gunsten des Antrags des Frhrn. v. Vincke.

Unter stets wiederholtem Rufe nach Abstimmung treten noch mehrere Redner auf, darunter der Abg. M. v. S. (Stadt Syndikus in Berlin) mit einem längeren Vortrage, nach dessen Beendigung der Ruf „zur Abstimmung“ stürmisch ausbricht; ein weiteres Mitglied versucht noch zu sprechen, wird aber durch das anhaltende Läuten mit der Glocke daran verhindert.

Marschall: Ich warte schon eine geraume Zeit auf die Ruhe, welche nötig ist, wenn ich mich verständlich machen soll. Ich zeige daher ergebenst an, daß sich noch 13 Redner gemeldet haben, daß außerdem der Hr. Minister der Gesetzgebung noch einen Vortrag über den vorliegenden Gegenstand halten will, und daß dann die darauf folgende Abstimmung in nicht ganz kurzer Zeit vollzogen werden kann, weil verschiedene Fragen hinter einander aufzustellen sind, wobei ich mir nicht schmeide, dasjenige, was die hohe Versammlung in dieser Hinsicht wünschen wird, vielleicht sogleich zu treffen.

Ich frage also an, ob jetzt, da es 3 1/2 Uhr ist, gewünscht wird, daß geschlossen oder fortgefahren werde? Wenn die hohe Versammlung die Fortsetzung der Debatte wünscht, so stehe ich bis Mitternacht zu ihren Diensten.

Die Mehrheit erklärt sich für den Schluß, und die Sitzung wird aufgehoben.

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Juni. Von mehreren Seiten ist uns der übereinstimmende Wunsch ausgedrückt worden, daß die Karlsruher Zeitung öfter, als bisher, den Frankfurter Börsenzettel berücksichtigen möchte. Um diesem Wunsch Genüge zu leisten, haben wir seit acht Tagen begonnen, in jeder Nummer (mit Ausnahme des Dienstagsblattes, das die Nachrichten vom Sonntag zu bringen hätte, an welchem keine Börse stattfindet) einen Auszug aus jenem Börsenzettel zu geben, und fügen bei, daß diese Einrichtung nun regelmäßig in der begonnenen Reihenfolge fortgehen wird.

In Betreff eines andern Wunsches, der uns in Briefen aus dem Unterlande geäußert wurde, bemerken wir, daß die Karlsruher Zeitung fortan, wie bereits angefangen, allwöchentlich über den Mainzer Fruchtmarkt berichten wird, und daß wir die erforderlichen Einleitungen getroffen haben, um diese Berichte, welche wir seit her den Frankfurter Blättern entnahmen, direkt aus Mainz zu beziehen.

Zwei weitere Wünsche, die uns in gleicher Weise zugekommen sind, gehen dahin, daß 1) die Mittheilungen über den Durlacher Fruchtmarkt nicht erst um mehrere Tage hinterdrein, sondern so gleich nach dem Markte zur Veröffentlichung kommen, und 2) den Berichten über die Karlsruher Meßhalle zugleich Preisangaben beigelegt werden möchten, da ohne dieselben die Berichterstattung so ziemlich nichts sagend sey. Da die Erfüllung der beiden letzteren Wünsche, welche uns übrigens billig und zweckmäßig erscheinen, nicht von der Redaktion selbst abhängt, so wollen wir dieselben hiemit den betreffenden Gemeindebehörden bestens empfohlen und ans Herz gelegt haben.

Mannheim, 11. Juni. (M. Morgenbl.) Die feierliche Eröffnung der pflanzlichen Ludwigsbahn fand gestern statt. Der regelmäßige Dienst zwischen Ludwigsbafen und Neustadt a. d. S. hat heute begonnen.

Aus dem Mittelrheinkreise, 11. Juni. Einender dieses hatte im Jahr 1845 mehrere Morgen Ackerfeld mit Kartoffeln angepflanzt, die, wegen der nassen Witterung im Monat Mai, bei dem ohnedies schweren Lehmboden erst bei der im Juni eingetretenen 14tägigen großen Hitze gehackt wurden. Bei dieser Arbeit fand er den Boden durch die starke Hitze so zu einer harten Masse zusammengebacken, daß das Geschäft eine mindestens dreifache Mühe und Zeit erforderte.

Diese vermehrten Kosten wurden übrigens reichlich ersetzt durch das günstige Ergebnis der Aernte, indem diese vollkommen gesunde Kartoffeln lieferte, während alle Nachbarn, die ihre Felder früher gehackt hatten, frange Früchte ärnneten. Nur einige Reihen, die von trägen Arbeitern ganz oberflächlich gehackt waren, zeigten die Knollen in ihren Löchern wie eingemauert, und die Unmöglichkeit, sich im

Wachsen ausdehnen zu können, und bei genauerer Beobachtung fand man deutlich, daß sich dieselben gegenseitig Vertiefungen eingedrückt hatten, an welchen Stellen auch das Ausschweichen einer scharfen Flüssigkeit und öfters eine dunklere Farbe wahrgenommen wurde.

Wären nun diese Kartoffeln nicht schon in ihrem frühern Wachsthum etwas zurück gewesen, so hätten sie von diesem Zustande sicher in den einen wirklichen Fäulnis übergehen müssen. Ein kleineres Stück Feld, zum größten Theil mit Frühkartoffeln angebaut, das bei einem lockeren, gut gedüngten, und zum ersten Mal angebaute Boden alle Eigenschaften für einen günstigen Ertrag in sich vereinigte, war bei dem Eintritt der großen Hitze nicht nur schon gehackt, sondern auch gehäufelt, und lieferte bei der Aernte fast allein frange und unbrauchbare Kartoffeln.

Da nun im verfloffenen Vor Sommer ebenfalls wieder auf außergewöhnlich starke Regen eine große Hitze folgte, so ließ Einseher seine bereits gehackten Kartoffelfelder nochmals hacken, und zwar mit demselben Erfolg, wie im vorhergegangenen Jahre; er ärnnete gesunde Kartoffeln, die heute noch gut und schmackhaft sind.

In diesen einfachen Beobachtungen scheint eine Lösung des Räthfels der Kartoffelkrankheit und jedenfalls eine Aufforderung für alle Landwirthe zu liegen, im Fall ähnlicher Witterungsverhältnisse die geringe Mühe des Nachhackens selbst schon gehäufelter Kartoffeln nicht zu scheuen; um so mehr, als es klar einleuchtet, daß in dem wieder aufgelockerten Boden das gute Fortwachsen und Gedeihen dieser Pflanze naturgemäß besser von Statten gehen muß.

Volkenbach, Amts Haslach, 10. Juni. Wo die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten. Dieser Spruch hat sich an uns bewährt; — Dank der väterlichen Fürsorge unserer Regierung, welche, kaum von unserem Unglück in Kenntniß gesetzt, sogleich das Amt angewiesen hat, zwanzig Malter Frucht bei der Spezialkommission zu erheben, dieselben vermahlen, verbacken, und das Brod unentgeltlich an die durch Brand verunglückten 16 Familien abgeben zu lassen. Wie in dem frühern Bericht angegeben, haben elf Familien ihre eigenthümliche Behausung verloren, und 16 Familien sind es, die sich obdachlos finden.

Konstanz, 9. Juni. (Tagesher.) Seit einigen Monaten sind falsche Sechser und halbe Gulden des deutschen Münzvereins in Umlauf, ohne daß man bis jetzt dem Ort der ersten Ausgabe derselben auf die Spur gekommen wäre. Einige Inzichten, welche vorgebracht wurden, bewogen gestern die hiesige Polizeibehörde, in dem Hause eines Bürgers der Stadt eine Untersuchung anstellen zu lassen, welche aber ganz befundlos blieb. Der halbe Gulden ist eine Sorte von schlechtem, fettig anzufühendem Metalle; die andere Sorte aber besteht im Kerne aus Zink, ist mit Silber plattirt, und brennt leicht über der Flamme.

Gegen alle Erwartung hat heute auf dem farg bestellten Getreidemartie zu Ueberlingen das Malter Kernen gerade um so viel aufgeschlagen, als es vor 8 Tagen gefallen war, nämlich um 3 Gulden, so daß nunmehr ein Malter wieder 23 fl. kostet.

Stuttgart. Der Schwäbische Merkur macht darauf aufmerksam, daß in Belgien eine Einrichtung besteht, wonach die Mundvorräthe der Seeschiffe vor Verlassung des Hafens von einer Regierungskommission untersucht werden, und, wenn die Kommission sie nicht genügend oder geeignet erkennt, ergänzt, beziehungsweise ersetzt werden müssen.

Diese Anordnung erstreckt sich auch auf die Lebensmittel, welche die Auswanderer sich selbst für die Seereise anzuschaffen haben. Nach einer Anzeige des k. Konsuls in Antwerpen begegnet es aber Auswanderern häufig, daß sie aus Unkenntniß dieser Einrichtung schon vor ihrer Ankunft am Einschiffungsorte sich mit Lebensmitteln versehen, welche die Kommission nicht zuläßt, und dadurch genöthigt sind, nochmals Geld für Anschaffung der Lebensmittel auszugeben.

Um sich vor diesem Schaden zu bewahren, sollten daher die Auswanderer, welche in Antwerpen sich einschiffen wollen, erst an diesem Orte ihre Lebensmittel einkaufen, indem dort bekannt ist, welche Lebensmittel die Kommission zuläßt, und die Verkäufer dieser Lebensmittel diese darnach schon eingerichtet haben. Eine Nation, so wie sie von der Kommission vorgeschrieben ist, soll gegenwärtig, nach der Versicherung des k. Konsuls, um 52 französische Franken in Antwerpen zu haben seyn.

Seilbrom, 10. Juni. (N. D. S.) Am 8. frühe hatten wir hier auf dem Felde Eis. Bis jetzt zeigt sich übrigens, daß nur die Bohnen in der Blüthe hier und da gelitten haben.

Die Kartoffeln blühen fast in unserer ganzen Umgebung, und wir dürfen hoffen, in 4-5 Wochen neue Kartoffeln auf dem Marke zu sehen. Aus Gärten könnten wir solche jetzt schon, wie die Karlsruher, zum Verkaufe ausstellen. Kirchen wurden hier gestern Mittag theilweise zu 2 fr. das Pfund verkauft.

München, 7. Juni. (Münch. Corr.) Bergangenen Samstag hielt die neu garantierte Landsmannschaft „Fraria“ auf feierliche Weise ihren Gründungsommer, dem unter Anwesenheit der Minister v. Zu Rhein, Oberstudienrath Darenberger, Universitätskommissar v. Zwehl, und sehr viele Professoren der Universität bewohnten.

München, 9. Juni. (Allg. Z.) Ein heute erschienenenes Regierungsblatt bringt eine Verordnung, die Anwendung des Schwefeläthers gegen die Schmerzen bei chirurgischen Operationen an Menschen betreffend. Es ist die Anwendung dieses Verfahrens fortan ausschließlich nur wissenschaftlich gebildeten und förmlich promovirten Aerzten zugestanden, dagegen allen Wadern, Landärzten, und Chirurgen, dann solchen Zahnärzten, die nicht promovirte Aerzte sind, so wie allen Hebammen und nicht promovirten Hebärzten, untersagt worden. Eben so untersagt die Abgabe und der Verkauf des Schwefeläthers, so wie der sogenannten Hoffmann'schen Tropfen (mit Alkohol verdünnter Schwefeläther)

den bezüglich des Verkaufs der Gifte und drastisch wirkenden Stoffe in der Verordnung vom 17. August 1834 festgesetzten Beschränkungen.

Aischaffenburg, 9. Juni. (Aischaff. Ztg.) Die gestrige Sitzung der versammelten süddeutschen Forstwirthe bestand hauptsächlich in einem mehrseitigen Austausch derselben Erfahrungen, welche hinsichtlich der Kultur gemischter Waldungen und der Behandlung der Waldungen überhaupt von den Mitgliedern gemacht worden waren.

Nachdem in der heutigen Sitzung noch Verhandlungen über den Ertrag der Waldungen gepflogen worden waren, wurde als Ort der künftigen Versammlung die württembergische Stadt Ellwangen bezeichnet. (In Mainz soll nächstes Jahr eine allgemeine Versammlung der Land- und Forstwirthe stattfinden.) Die Zahl der anwesenden Forstwirthe betrug nach der gegen Mittag vorgenommenen Zählung 210.

Bingen. Die Rhein- und Moselzeitung berichtet über einen Brodtrawall, der in Bingen stattfand. In Folge der wohlfeileren Fruchtpreise wurde der Preis des Brodes herabgesetzt, und namentlich sollten die Werke um 1 Loth schwerer werden. Letztere Bestimmung glaubten die Bäcker umgehen zu können, indem sie beschloßen, unter den obwaltenden Verhältnissen keine Werke mehr zu backen. Dieser Beschluß wurde am 6. zur Ausführung gebracht. Am 7. Abends nach 9 Uhr rottete sich nun eine große Anzahl Menschen zusammen, und machte ihrem Grolle durch Einschlagen von Fenstern, Räden, und Thüren an fünfzehn Bäderwohnungen Luft.

Am 8. fand eine abermalige Zusammenrottung statt, und es wurden abermalige Versuche zum Fenstereinschlagen gemacht, durch die schnell herbeigeleitete Polizei aber vereitelt. An beiden Tagen hatten mehrere Verhaftungen statt.

Mainz, 9. Juni. (D. V. A. Z.) Das Frankfurter Journal brachte einen Artikel aus New-York, worin von einem jungen Deutschen die Rede ist, der sich bei Veracruz durch seinen Heldenmuth die allgemeine Bewunderung des amerikanischen Heeres erworben. Dieser junge Deutsche ist ein geborner Mainzer und heißt Johann Holzinger, arbeitete früher hier als Schiffmann, und begab sich vor vier Jahren auf ausdrückliches Verlangen seines Vaters, Kaspar Holzinger, der schon zehn Jahre in Mexiko lebt und das Faktum des Generals Santa Anna ist, eben dahin, wo er nun auf den Wällen von Veracruz die deutsche Tapferkeit bezeugte.

Gestern brachten die Gendarmen fünf der Hauptanführer des Binger Brodtrawalls, welche zur Zerstörung des Hauses des Beckers angetrieben, in das hiesige Gefängniß. Alle waren guten Muthes, obgleich an den Händen gefesselt. Sie sagten zu ihren hiesigen Bekannten: „Wir haben einmal die Wälder gehetzt.“

In unsern Gasthöfen herrscht auffallende Stille, wie denn überhaupt der ganze Fremdenverkehr gering ist. Früher mußten die hiesigen Gastwirthe im Juni mehr Fremde abweisen, als in diesem Jahr hier ankommen. Derselbe Klage hört man auf den Dampfschiffen und auf der Eisenbahn.

Frankfurt, 11. Juni. Der Bundespräsidialgesandte, Graf Münch-Bellinghaußen, der Wien bereits am 5. verlassen hat, ist zur Zeit noch nicht hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach hat sich der Graf zunächst über Prag, Dresden u. a. nach Berlin begeben, woraus sich die Verzögerung seines hiesigen Eintreffens erklärt. Sollen, wie man versichert, Verhandlungen über die Preisverhältnisse die nächste Beschäftigung der Bundesversammlung bilden, so ließen sich die Reisen nach Dresden und Berlin als auf diesen Gegenstand bezüglich denken.

Der Ausstellung, die Ihr Korrespondent wegen des verspäteten Eintreffens der Karlsruher Zeitung erhoben hat, ist an demselben Tage, an welchem uns jene Korrespondenz zu Gesicht kam, abgeholfen worden. *) Diejenige Nummer der Karlsruher Zeitung, welche sie enthielt, kam uns bereits wieder am Abend zu.

Göttingen, 6. Juni. (Weserz.) Wahrer und kräftiger ist noch nie der gesunkene Zustand der Universität geschildert worden, als in der (leider) lateinischen Rede, die Prof. Hermann am vorgestrigen Tage bei der Preisvertheilung hielt. Er hob die Verminderung der Zuhörerschaft und Lehrkräfte hervor, durch die Göttingen so weit herabgesunken sey, daß, während sie sonst die Lehrerin ganz Deutschlands gewesen, sie jetzt kaum die siebente oder achte Stelle unter ihren Schwestern einnehme. Der Grund dieses Verfalls sey freilich zunächst äußere Ursachen gewesen. Der Tod und Verbannung (mors et morte atrocis exilium) habe uns die berühmtesten Lehrer entzogen. Aber auch innere Ursachen seyenda: Mangel an kräftigem Zusammenwirken der Fakultäten und der einzelnen Lehrer unter einander. Trotzdem brauche die Hoffnung auf Besserung unserer Zustände nicht aufgegeben zu werden; er setze die Hoffnung der Universität auf den König, der bei seiner Anwesenheit hier selbst vor zwei Jahren versprochen habe, stets für das Wohl der Universität zu sorgen.

Die Rede wird, wie immer, in dem über die Preisvertheilung erscheinenden Programme gedruckt, das übrigens wenig Verbreitung zu finden pflegt. Außer dem positiv Ausgesprochenen ließ der Redner noch Manches zwischen den Zeilen lesen. Bedenkt man, daß sie von dem Professor der Verehrbarkeit, dem Organ der Universität, in feierlicher Versammlung gesprochen wurde, so kann man diese Redeweisermassen als ein Programm der Forderungen von Seiten der Universität gegenüber der Regierung betrachten; möchte die Regierung dieselben beachten und erfüllen.

Bremen. Die Weserzeitung fügt einer Notiz aus Berlin, daß Hr. v. Beckerath in neuester Zeit zweimal die Ehre zu Theil geworden sey, im kleineren Kreise zur kö-

niglichen Tafel gezogen zu werden, die Bemerkung bei: „Hier in Bremen ist so eben einem neuerbauten, für die Fahrt nach Südastralien bestimmten Schiffe der Name v. Beckerath beigelegt worden, welches den Namen des Abgeordneten von Krefeld somit bis zu den Antipoden tragen wird. Der Name v. Binde wird, wie wir schon früher erwähnten, von einem andern in diesem Jahre neuerbauten bremischen Schiffe zunächst zu Ehren des Vaters geführt; aber wer wird von nun an diesen Namen hören, ohne zugleich auch des Sohnes zu gedenken?“

† **Hamburg, 9. Juni.** Auf den 13. wird hier der Großfürst Thronfolger von Rußland mit seiner Gemahlin aus England erwartet, um sich, wie man vernimmt, von hier aus nach Darmstadt zu begeben.

Berlin, 6. Juni. (Weserz.) Es findet sich hier gegenwärtig ein Bild des bekannten Stadtgerichts-Raths Simon ausgehängt, welches als Autograph die Unterschrift trägt: „Haltet euch bereit, denn die Zeit erfüllet sich.“ Die subalterne Lokalpolizei entnahm aus diesen Worten Bedenken gegen den freien Vertrieb des Bildes und inhibirte denselben; es ist aber von der obersten Polizeistelle der unmittelbare Befehl ergangen, den Vertrieb des Bildes völlig ungehindert zu gestatten.

× **Berlin, 8. Juni.** In der ehegestrigen und gestrigen Sitzung beider Kurien ist die f. Votschaft zur Verhandlung gekommen, welche eine Anleihe von über 34 Millionen für den Bau einer Staats-Eisenbahn von Berlin nach Königsberg beansprucht, die aus dem Eisenbahn-Fonds verzinst und nach und nach amortisirt werden soll. Bekanntlich verlangte die Staatsregierung schon im Jahre 1842 ein Gutachten von den zusammenberufenen ständischen Ausschüssen über die Art und Weise, wie die Förderung der umfassenden Eisenbahn-Verbindungen durch Staatsmittel am besten zu bewerkstelligen seyn würde. Die betreffenden Ausschüsse erklärten sich damals einstimmig für die fragliche Unternehmung.

Auf dem diesjährigen Landtag wurde die Angelegenheit der zweiten Abtheilung, deren Vorsitzender zuerst der Fürst zu Lynar war und gegenwärtig der Graf zu Dohna-Kand ist, zur Begutachtung überwiesen. Hr. v. Mantuffel war Referent in dieser wichtigen Frage. Nach dem von ihm vorgebrachten Gutachten haben sich eifrig Mitglieder der Kommission für, fünf Mitglieder aber gegen die Kompetenz des Vereinigten Landtags in dieser Angelegenheit ausgesprochen. In der Versammlung selbst sprachen sich viele Stimmen zwar für die Beihilfe des Staats, aber nicht für die Ausführung der Unternehmung auf eigene Rechnung desselben aus. Die Abgeordneten der Provinz Preußen erklärten sogar, daß sie ihre Zustimmung zur Anleihe nicht eher geben würden, als bis sie durch ganz in das Einzelne gehende Budgetvorlagen genau von den Geldverhältnissen des Staats unterrichtet seyn würden.

Heute findet abermals eine Vereinigung beider Kurien zur Fortsetzung der Diskussion statt, und es sind unter andern auch 20 Mitglieder des Herrenstandes als Redner eingetragen, um sich in dieser Angelegenheit vernehmen zu lassen. In dem Gutachten des Frhr. v. Mantuffel ist besonders hervorgehoben, daß man sich vielleicht darauf beschränken könne, statt einer direkten Eisenbahn zwischen Berlin und Königsberg eine Eisenbahn von Königsberg bis Driesen an der Nege zu führen. Hier würde dieselbe die im Bau begriffene Stettin-Stargard-Posen Eisenbahn berühren, so daß man entweder über Stettin, oder mittelst einer Anschließstrecke, die man von Driesen über Küstrin nach Frankfurt a. D. errichte, nach Berlin gelangen könne.

Prag. Die Allgemeine Zeitung schreibt: Nach unsern heutigen Briefen aus Prag vom 8. Juni kam es am Abend zuvor daselbst zu einem Brodtrawall, der nach Mitternacht gestillt wurde. Es ward am 8. bekannt gemacht, daß es Jedermann freistehet, Brod zu verbacken und zu verkaufen.

Wien, 8. Juni. (Allg. Z.) Durch die von mehreren deutschen Regierungen bei der Staatskanzlei gemachten Vorstellungen ist dem Vernehmen nach das Zugeständniß erwirkt worden, daß das Verbot der Getreideausfuhr sich nicht auf die bereits vor demselben gemachten Einkäufe zu erstrecken habe, so daß die letzteren gegen Entrichtung des Zolls frei ausgeführt werden sollen.

Die mit mehreren Abgeordneten aus der Schweiz hier gepflogenen Unterhandlungen zur Zustandbringung eines Postvertrags sind zu ihrem Schluß gelangt, und der Vertrag, der vorzüglich eine namhafte Ermäßigung des Postporto's bewerkstelligen soll, wird dieser Tage unterzeichnet werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wetz, 6. Juni. (Allg. Z.) Es sollen heute Briefe aus Groswarden angekommen seyn, denen zufolge es dort zu bedeutenden Erzessen gekommen ist. Der Pöbel, gegen die Kornhändler aufgeregert, soll sich in Massen zusammengeworrt und seine Wuth besonders gegen die Juden ausgelassen haben, wobei mehrere Personen das Leben verloren hätten. Man erwartet noch das Nähere über diese traurigen Vorfälle.

Frankreich.

† **Paris, 10. Juni.** Die Kammer der Abgeordneten ist noch immer mit Alger beschäftigt. In der gestrigen Sitzung trat General Lamoriciere auf, der sehr gut sprach und mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde. Er ist der Ansicht, daß diese Kolonie eine große Zukunft habe, daß es aber vor Allem nöthig sey, die vielen Mißbräuche und Unterschleife in der Verwaltung abzustellen, und dann mit fester Hand und nach einem bestimmten Plane zu kolonisiren. Ihm folgte Hr. Guizot, aus dessen längerem Vortrage zu entnehmen ist, daß niemals eine Mißhelligkeit zwischen dem Marschall Bugeaud und dem Kabinett stattgefunden habe, und die Expedition nach Kabysien mit Ermächtigung des Ministeriums unternommen worden sey.

Marschall Bugeaud hat in einem langen Tagesbefehl Ab-

schied von der afrikanischen Armee genommen. Am 5. wollte er sich auf der Dampfvetette Chamäleon nach Frankreich einschiffen.

Donizetti, der sich noch immer in der Irrenanstalt zu Jory befindet, soll auf Verlangen seiner Familie nunmehr nach Paris gebracht werden, wo er unter der Obhut seines Neffen stehen wird. Der unglückliche Tonidichter ist seit Februar 1845, also jetzt über zwei Jahre, in jener Irrenanstalt.

Die Nachricht von dem Einsturze des großen Biaduktis war eine Zeitungsentee. Der Moniteur erklärt heute, daß nach einer telegraphischen Depesche aus Avignon die Gestern von der Presse erzählte Geschichte sich als unwahr herausstelle.

Vermischte Nachrichten.

— Der Nürnberger Korrespondent erzählt: „Sie müssen sich mit Schwefeläther heilen lassen, mein Fräulein!“ sagte unlängst ein junger Mann zu einem Mädchen, das sich gar sehr über Zahnschmerzen beklagte. „Mit was für Leder?“ fragte die Erskaunte.

— Der Arzt Dr. Warburger hat ein vegetabilisches Mittel gegen das Wechselfieber gefunden und damit schon viele Kranke geheilt. Mit diesem Mittel, meint der „Charivari“, wäre an Fasttagen der Leiziger Ostermesse Etwas zu machen.

— Die Berliner Zeitungshalle schreibt: Nachdem es dem Verein gegen Thierquälerei gelungen ist, ein Lokal zur Pferdeeschlächtereit zu erhalten, beabsichtigt derselbe, demnach mit dem Verkauf von Pferdefleisch beginnen zu lassen. Der Verein fordert alle diejenigen Besitzer auf, welche zur Beförderung der gemeinnützigen Sache geneigt seyn möchten, ihm zum Schlachten geeignete Pferde käuflich zu überlassen. Er bemerkt dabei, daß die Schlächtereit unter thierärztlicher Aufsicht stehen wird, und daß, gleichwie bei allem übrigen Schlachtvieh vorgeschrieben ist, nur solche Thiere zur Verwendung kommen sollen, die sich ihrem Gesundheitszustande nach dazu eignen.

— In Douloufe ist seit mehreren Wochen eine Untersuchung anhängig, welche mit größter Thätigkeit betrieben wird, und im höchsten Grade die öffentliche Aufmerksamkeit spannt. Ein schönes Mädchen, kaum zur Jungfrau erwachsen, Cäcilie Combettes, war verschwunden, und erst nach längeren Nachforschungen der Leichnam, gräßlich verstümmelt, mit unzweideutigen Merkmalen erlittener Gewalt gefunden worden. Der Verdacht dieser Unthat fiel auf Angehörige eines geistlichen Instituts, das sich mit dem Elementarunterricht der Jugend beschäftigt. Das Gerichtsblatt „Droit“ lüftet nun den Schleier des Geheimnisses, in welchen die Sache bisher gehüllt war, indem es sagt: „Es ist der Justiz endlich gelungen, den Schauplatz des Verbrechens auszumitteln. Ein neuer, höchst wichtiger Aufschluß hat satzsam erwiesen, daß dieses Doppelverbrechen in der Anstalt der Brüder der christlichen Lehre (der sogenannten Ignorantiner) begangen worden ist. Wir glauben, daß man in dieser Hinsicht die Untersuchung als geschlossen betrachten kann.“ Vier Personen, Bruder Jubrien, Bruder Leonade, Conte, und eine Frau, Namens Marion, sind verhaftet, und eine große Zahl Ignorantiner (die Anstalt zählt mehrere hundert) werden fortwährend verhört.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen:

Für die „bedrängte Gemeinde Rusloch“, Oberamt Heidelberg (Auftrag Nr. 153 v. R. Z.) bis zum 12. d. M. 102 fl. 16 kr. Ferner von R. A. 1 fl. von einem Dienstmädchen 30 kr., A. B. 30 kr., J. B. 36 kr., aus der Sparbüchse zweier Kinder 1 fl. Zusammen 105 fl. 52 kr.

Deute ist die Großenbüchse von ihrer „zehnten Wanderung“ bei uns eingetroffen. Wir sind des Schließels dazu gewärtig.
Expedition der Karlsruher Zeitung.

Aus dem Bezirksamte Borsberg.

Auch den hiesigen Ortsarmen sind aus den Unterstützungsvereinen für die nothleidenden Dornwälder zu Mannheim und Karlsruhe reichliche Gaben zugeflossen. Hundert Gulden Baarsendung und ein Zentner Reis thun wohl, und sichern uns die Ausdauer unserer Ortsanfall, bis Gott in der Kernte seine milde Hand wiederum aufhört. Unser Dank kommt durch die Wahrnehmung, daß die einzelnen Quellen im Mittelstande der hiesigen Bürger immer mehr verlegen, jetzt um so inniger, den wir hierdurch öffentlich auszusprechen und gebrungen fühlen.

Schweigern, den 9. Juni 1847.

Die Armenunterstützungs-Kommission.

H. J. Zimmermann, Pfarrer.
Sohns, Bürgermeister.

Fruchtmarkt.

Karlsruhe, 9. Juni. Auf dem heutigen Fruchtmarte wurden 159 Malter Haber verkauft zu 6 fl. 48 kr., 7 fl., 7 fl. 12 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 44,505 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 3. bis 9. Juni: 145,530 „ „ Zusammen: 190,035 „ „ Davon verkauft: 124,984 „ „ Bleiben aufgestellt: 65,051 Pfd. Mehl.

Frankfurter Geldkurs.

Den 11. Juni.

| Gold. | | Silber. | |
|---------------------------|----------|-------------------------------|----------|
| fl. | kr. | fl. | kr. |
| Neue Louisdor . . . | 11 5 | Laubthaler, ganze . . . | 2 43 |
| Friedrichsdor . . . | 9 52 | ditto halbe . . . | 1 16 |
| Preussische ditto . . . | 9 57 1/2 | Preuß. Thaler . . . | 1 45 1/2 |
| Soll. 10 fl. Stücke . . . | 9 58 | ditto in Schwaben . . . | 1 45 1/2 |
| Dufaten . . . | 5 37 | Künfrantenhalber . . . | 2 20 1/2 |
| 20-Frankenstücke . . . | 9 34 | Silber, hochhaltig . . . | 24 26 |
| Engl. Sovereigns . . . | 12 — | ditto gering und mittel . . . | 24 18 |
| Gold al Marco . . . | 381 — | haltig . . . | 24 18 |

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| Am 11., 12. Juni. | Abends 9 U. | Morg. 7 U. | Mitt. 2 U. |
|-----------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Luftdruck red. auf 10° R. . . | 27°10.1 | 27°10.7 | 27°10.5 |
| Temperatur nach Reaumur . . . | 9.3 | 9.0 | 13.6 |
| Feuchtigkeit nach Prozenten . . . | 0.87 | 0.76 | 0.48 |
| Wind und Stärke (4=Sturm) . . . | SW ¹ | SW ² | SW ² |
| Bewölkung nach Zehnteln . . . | 0.7 | 0.4 | 0.3 |
| Niederschlag Par. Rub. Zoll . . . | 17.0 | — | 2.5 |
| Berdunstung Par. Zoll Höhe . . . | — | — | 0.45 |
| Dunstdruck Par. Lin. . . | 3.9 | 3.3 | 3.0 |
| 11. Juni. | br. trüb. | unterbrochen | unterbrochen |
| Therm. min. 8.6 | vorher | heiter. | heiter. |
| „ max. 12.5 | Regen. | — | vorher |
| „ med. 10.1 | — | — | Regen. |

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

*) In Folge der uns zugekommenen Nachricht, und von hier aus. A. d. R.

A. 653. Eintracht.

Die auf heute angekündigte Muffel im Gesellschaftsgarten findet bei günstiger Witterung erst Sonntag, den 20. Juni, statt. Anfang halb 6 Uhr.

Das Komitee.

A. 553. [32]. Karlsruhe. Lehrlinggesuch.

In eine Tuch- und Modewaarenhandlung wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung auf portofreie Anfragen.

A. 665. [21]. Karlsruhe. Offene Stelle.

In einer Maschinen-Papier-Fabrik in Westphalen wird ein tüchtiger Werkführer gesucht, der möglichst bald eintreten kann. Es wird nur auf solche reflektirt, welche mit allen Theilen der Fabrikation, als: Mahlen, Bleichen, Leimen, Leitung der Maschine u. s. w. aufs genaueste bekannt sind, um den Anforderungen der Zeit, auf die billigste und vortheilhafteste Weise das beste Fabrikat anzufertigen, genügen zu können. Aspiranten wollen ihre Anträge, so wie Abschrift ihrer Zeugnisse unter der Chiffre A. Z. franco an die Expedition der Karlsruher Zeitung gelangen lassen.

A. 656. [21]. Karlsruhe. Buchhandlungs-Verkauf.

Es ist eine seit 40 Jahren bestehende Verlagsbuchhandlung unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Bei der Menge von Vorräthen an Büchern, Kunstsachen und Karten, Kupferplatten und Steinen, nebst den Verlagsrechten von circa 40 Werken, ist der Preis sehr billig gestellt und die Zahlungsbedingungen leicht. Für jüngere Buchhändler ist dies eine sehr günstige Gelegenheit zur Gründung des eigenen Betriebes. Frankirte Anfragen mit der Chiffre A. B. werden prompt von der Expedition dieses Blattes befragt.

A. 655. Karlsruhe. Kunst-Anzeige.



Die atombatische Gesellschaft des Adolphs Knie hat die Ehre, heute Sonntag drei große Vorstellungen zu geben; zum Schluss der Vorstellung: das Divouaf Aufzeng vor Moskau. Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr, zweite um 6 Uhr, dritte um halb 8 Uhr. Der Schauplatz ist auf dem Schloßplatz. Es ladet ergebenst ein

A. 614. [22]. Karlsruhe. Große Menagerie.



Unterzeichnete macht hiermit einem hohen Adel und hochgeschätztem Publikum die ergebene Anzeige, daß die Ehre, heute Sonntag drei große Vorstellungen zu geben; zum Schluss der Vorstellung: das Divouaf Aufzeng vor Moskau. Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr, zweite um 6 Uhr, dritte um halb 8 Uhr. Der Schauplatz ist auf dem Schloßplatz. Es ladet ergebenst ein

Heinrich Schreyer, Menageriebesitzer.

A. 548. [4]. Karlsruhe. (Mechanische.) C. F. Uhlmann,

Spizensabrikant aus Breidenbrun in Sachsen, welcher die hiesige Messe zum ersten Mal besucht, empfiehlt sich einem hochgeschätzten Publikum mit seinem eigenen Fabrikat, bestehend in Valenciener Spizen, Spizen-Mantillen, Spizen-Schawls-Züchern, Spizen-Garbes, Spizen-Schleieren, Kragen und Barben, so wie auch einer schönen Auswahl der feinsten Stidereien in Taschentüchern und weißen gestickten Kleidern. Die Bude mit obiger Firma und Nr. 26 bezeichnet, ist auf der Marktseite.

A. 668. [31]. C. B. Nr. 1222. Karlsruhe. Gasthausverkauf.

In einer Provinzialstadt in der Nähe der Rheinung ist eine sehr frequente Gastwirtschaft mit oder ohne Inventar unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres auf dem öffentlichen Geschäfts-Bureau von W. Kelle dahier.

A. 654. [21]. Heilbronn. Uhrenverkauf.

Bei Uhrenmacher Ch. Kessel in Heilbronn stehen mehrere neue Uhren von sehr solchem Gange für Kirchen und Rathhäuser zu äußerst billigen Verkauf an Gemeinden oder

Uhrenmacher.

A. 662. Karlsruhe. Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden. Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir in Augsburg eine Geschäftsfreundliche (Agentur) für die diesseitige Anstalt errichtet, und solche dem Herrn Pariskaller G. Pfeil allda übertragen haben. Karlsruhe, den 9. Juni 1847. Verwaltungsrath.

A. 666. [21]. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Die Eigenthümer nachbenannter, bei den Eisenbahnen in den Monaten Oktober, November und Dezember vorigen Jahres zurückgelassenen Passagier-Effekten, als: Hüte, Mägen, Röcke, Taschentücher, Pfeifen, Cigarren-Etuis, Regenschirme und sonstige Gegenstände, werden aufgefordert, dieselben binnen Monatsfrist gegen gehörige Legitimation bei diesseitiger Registratur in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über diese Gegenstände anderweitig verfügt werden wird. Karlsruhe, den 10. Juni 1847. Direktion der groß. bad. Posten und Eisenbahnen. v. Mollenbeck. vdt. Mainhard.

A. 667. [21]. Nr. 9243. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Die dahier unbekanntem Aufgeber nachstehender Fahrpoststücke, welche als unbestellbar zurückgekommen sind, werden hiermit aufgefordert, sich binnen Monatsfrist über ihre Eigenthumsrechte gehörig zu legitimiren, und solche gegen Zurückgabe des etwa ausgefallenen Postgebührens und Entrichtung des darauf basirenden Porto's bei diesseitiger Registratur in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über diese Gegenstände anderweitig verfügt werden wird:

- 1) an Mathens in Basel,
- 2) " Blum in Regl.,
- 3) " J. Wetter in Volkenschiel,
- 4) " Landkommisariat in Bergabern,
- 5) " Magdalena Hof in Dallau,
- 6) " Schneider in Gaggenau,
- 7) " Stäbelin u. Comp. in Basel,
- 8) " Berwaller Reff in Sulzfeld 2 Pakete,
- 9) " Deprenis in Stein,
- 10) " S. Ungarische Postkanzlei in Wien,
- 11) " Lang in Bietigheim,
- 12) " Karr in St. Gallen,
- 13) " Kuby in Bern,
- 14) " d'Hopf in Basel,
- 15) " Friedrich in Mannheim,
- 16) " Joh. Eberle in Wiesloch,
- 17) " P. Gladius in Worms,
- 18) " Sebastian Kaiser in Remmigen,
- 19) " Kollman in Lanbau,
- 20) " Jungmann in Straßburg,
- 21) " Dr. Rauch in Mannheim,
- 22) " Dippolter in Karlsruhe,
- 23) " Benz in Karlsruhe,
- 24) " Dent in Freiburg,
- 25) " G. Lang'sche Buchhandlung in Darmstadt,

und sonstige verschiedene Gegenstände. Karlsruhe, den 10. Juni 1847. Direktion der groß. bad. Posten und Eisenbahnen. v. Mollenbeck. vdt. Mainhard.

A. 663. [31]. Nr. 6748. Karlsruhe. Fahrnißversicherung.

Die Erben der Hofmusikus Job. Georg König Witwe dahier lassen der Theilung wegen Donnerstag, den 17. I. M., Morgens von 9 bis 12 Uhr, und Mittags von 2 bis 3 Uhr, in Nr. 7 der Jährigerstraße folgende Fahrniße öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern: Frauenkleider, Bett und Weiszeug, Schreinwerk, Küchengeräth, allerlei Hausrath und Mineralien. Karlsruhe, den 9. Juni 1847. Großh. bad. Stadtmagistrat-Revissor. G. Gerbard. vdt. Schulz.

A. 664. [31]. Nr. 6747. Karlsruhe. Hausversteigerung.

Die Wegger Christoph Käpple Eheleute lassen der Theilung wegen Mittwoch, den 23. Juni I. J., Morgens 10 Uhr, in der Wohnung des Notar Behrens, äußerer Zirkel Nr. 4, ihr zweistöckiges Wohnhaus in der Langenstraße Nr. 65 mit allen Zugehörigen öffentlich versteigern. Der Zuschlag erfolgt gleich, wenn ein annehmbares Gebot geschieht. Karlsruhe, den 9. Juni 1847. Großh. bad. Stadtmagistrat-Revissor. G. Gerbard. vdt. Schulz.

A. 421. [33]. Schliengen. Anzeige.

Da bis den 1. Juli dieses Jahres der Güterverkehr auf der badischen Eisenbahn sich bis Schliengen ausdehnt, dasselbe mithin der Centralpunkt des ganzen badischen Oberlandes wird, so haben nun die Endes-unterschiedenen unternommen, auf hiesigem Plage das bis jetzt allein bestehende Expeditions- und Kommissionsgeschäft unter unternehmender Firma zu eröffnen und diejenigen Mittel zu ergreifen, durch die sie in den Stand gesetzt sind, auch jede Quantität von Gütern durch solche Fuhrten alsbald nach deren Eintreffen hier sofort weiter zu befördern. Wir haben die Frachten nach den verschiedenen Richtungen so billig gestellt, daß wir mit Zuversicht annehmen dürfen, daß wir im Stande sein werden, auch jedwögliger Konkurrenz die Spise bieten zu können und daß es nicht in der Möglichkeit liegen wird, billigere Frachten zu erzielen. Wir bitten daher, uns die über hier gehenden oder zu beziehenden Güter zugeben zu lassen, und werden wir uns bestreben, durch reelle, prompte und billige Bedienung das vollkommenste Zutrauen zu erwerben. Schliengen, den 5. Juni 1847. Walz, Mayer & Haas.

A. 652. [31]. Nr. 24,490. Rastatt. (Auforderung.)

Seifenfieder Friedrich Wagner von Rastatt hat sich im Anfang des Monats April d. J. von hier entfernt und soll sich, nach eingezogenen Erkundigungen, nach Amerika begeben haben. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich über seinen unerlaubten Austritt innerhalb 6 Wochen zu verantworten, widrigenfalls nach den bestehenden Landesgesetzen gegen ihn verfahren werden soll. Rastatt, den 31. Mai 1847. Großh. bad. Oberamt. v. Bänker.

A. 647. Nr. 17,580. Rastatt. (Auforderung.)

Dem ledigen 21 Jahr alten Steinbauer Christian Pumme l von Friesenheim soll ein polizeiliches Strafkenntniss eröffnet werden, weshalb derselbe aufgefordert wird, sich zur Anhörung derselben dahier zu stellen. Davon setzen wir sämmtliche Polizeibehörden mit dem Erfuchen in Kenntniss, denselben auf Betreten mit Laufpaß anher weisen zu wollen. Rastatt, den 21. Mai 1847. Großh. bad. Oberamt. Fränzliger. vdt. Kramer, A. J.

A. 645. Nr. 19,736. Mannheim. (Bekanntmachung.)

Der vom groß. Hauptzollamt dahier der feilern Handlung Jakob Stoll und Komp. dahier für 204 Röhren Zigarren ausgestellte, im Niederlagsregister A. fol. 446 Nr. 1. eingetragene Niederlagschein wird, nachdem sich dessen Inhaber in Folge des diesseitigen Ausschreibens vom 12. März d. J., Nr. 9139, nicht gemeldet hat, für wirkungslos erklärt. Mannheim, den 1. Juni 1847. Großh. bad. Stadtmagistrat. Maltebrin.

A. 650. [31]. Nr. 18,901. Rastatt. (Erbborsladung.)

Die Wittve des verstorbenen Georg Gähle von Seelbach, Marianna, geb. Fehrenbach, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht. Es werden deshalb alle diejenigen, welche Erbansprüche an die Verlassenschaft des Georg Gähle zu machen gedenken, aufgefordert, solche innerhalb 4 Wochen dahier zu begründen, widrigenfalls dem Gesuche der Wittve entsprochen werden soll. Rastatt, den 9. Juni 1847. Großh. bad. Oberamt. Fränzliger. vdt. Kramer, A. J.

A. 644. [31]. Haslach. (Erbborsladung.)

Die ledigen Bauereheleute Georg Dirbold und Martin Bauer von Haslach, deren Aufenthalt seit mehreren Jahren unbekannt ist, sind zur Erbschaft des kinderlos verstorbenen Leigebingers Jakob Bauer von Haslach berufen. Es werden dieselben zur Erbschaft mit Frist von drei Monaten mit dem Bedeuten hiermit vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich denjenigen wird zugetheilt werden, welchen sie zufälle, wenn die Abwesenden zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären. Haslach, den 9. Juni 1847. Großh. bad. fürstl. k. Antsrevissor. Jampouli.

A. 648. Nr. 10,060. Rastatt. (Verfollensheitserklärung.)

Da sich der ledige Schneidergeselle Georg Heßler von Oberweier auf die diesseitige öffentliche Aufforderung vom 23. März v. J., Nr. 10,060, dahier nicht gestellt und auch keine Nachricht von sich gegeben hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz übergeben. Rastatt, den 22. Mai 1847. Großh. bad. Oberamt. Fränzliger. vdt. Kramer, A. J.

A. 646. Nr. 17,197. Ettlenheim. (Artheil.)

Mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des L. S. Bernheim in Schmiedheim, wegen Forderung und Vorkaufrecht, wird auf gepflogene Liquidation und Vergleichsverhandlung durch Artheil zu Recht erkannt: „es sey der von L. S. Bernheim mit seinen Gläubigern in gegenseitiger Form abgeschlossene Stundungs- und Nachlassvergleich hiermit richtiglich zu bestätigen, und der Vergleich auch für die nicht einwilligenden Gläubiger für bindend zu erklären und sofort das bisherige Gantverfahren aufzuheben.“ Ettlenheim, den 12. Mai 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Fingado.

A. 660. [31]. Nr. 8558. Walsbürn. (Schuldenliquidation.)

Die Cajus Bundschuh'schen Eheleute zu Hardheim sind gesonnen, mit ihren Kindern nach Nordamerika auszuwandern, und haben um Auswanderungserlaubnis nachgesucht. Wir haben Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf Dienstag, den 22. d. M., früh 8 Uhr, anberaumt, und fordern die Gläubiger der gedachten Eheleute auf, längstens in dieser Tagfahrt ihre Forderungen anzumelden, ansonst sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen zur Vertheidigung derselben nicht mehr verholben werden kann. Walsbürn, den 7. Juni 1847. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Bode.

A. 661. Nr. 8414. Walsbürn. (Schuldenliquidation.)

Neber das Vermögen des Burkard Stieber von Altheim haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zur Liquidation und Vorkaufsverfahren auf Mittwoch, den 7. Juli d. J., früh 8 Uhr, anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorkaufrecht der Forderung anzutreten. Auch wird an diesem Tage ein Vorkauf- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Vorkaufrechts die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Walsbürn, den 4. Juni 1847. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Steinwart.

A. 672. [31]. Nr. 8480. Eppingen. (Schuldenliquidation.)

Mehrerer Gläubiger gegen die Vermögensmasse des verheiratheten Bürgers und Landwirts Johann Dietrich Holz von Gemmingen, Forderung und Vorkaufrecht, wird an diesem Tage ein Vorkauf- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Vorkaufrechts die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Eppingen, den 4. Juni 1847. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Steinwart.

A. 651. Nr. 20,036. Rastatt. (Präklustivbescheid.)

Mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Simon Pöfle von Oberweier, Forderung und Vorkaufrecht, werden diejenigen, welche die Anmeldungen ihrer Forderungen in heutiger Tagfahrt unterlassen haben, von der Masse hiermit ausgeschlossen. Rastatt, den 2. Juni 1847. Großh. bad. Oberamt. Rofhirt.

A. 649. Nr. 19,365. Rastatt. (Präklustivbescheid.)

Mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Epr. Ball in hier, Forderung, werden diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Rastatt, den 26. Mai 1847. Großh. bad. Oberamt. Sacher.

A. 657. Nr. 17,655. Durlach. (Fahndungs-urkunde.)

Der im Jahr 1846 in der Karlsruher Zeitung ausgeschriebene Amtsbote Carl Weiler von hier wurde eingeleiert, weshalb die Fahndung zurückerufen wird. Durlach, den 10. Juni 1847. Großh. bad. Oberamt. Eichrodt.

A. 516. [33]. Nr. 16,623. Kenzingen. (Straferkenntniss.)

Da Meltrui Kaver Klein von Oberhausen zur Konstriktion für 1847 gehörend und mit Loos-Nr. 108 dem III. Infanterieregiment zugetheilt, sich auf die Exaltallung vom 13. März d. J. nicht gestellt hat, so wird er der Restriktion für schuldig erklärt, in die gesetzliche Gestrafung von 800 fl. verurtheilt, und ihm das Gemeindegeldrecht, vorbehaltlich seiner persönlichen Befragung, entzogen. Kenzingen, den 4. Juni 1847. Großh. bad. Bezirksamt. v. Jagemann.

A. 577. [33]. Nr. 10,932. Wolsach. (Offene Stelle.)

Die Stelle eines Akteurs und Sporel-Ertrahenten, mit Gehalt und Accidenzien 450 fl., ist anfangs Juli d. J. hier zu besetzen. Wolsach, den 7. Juli 1847. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Fernbach.

A. 627. [22]. Rorf. (Offene Gehilfenstelle.)

Durch die Beförderung unseres ersten Gehilfen ist dessen Stelle, womit ein jährlicher Gehalt von 500 bis 550 fl. verbunden ist, in Erledigung gekommen, und foglich oder auch binnen einem Vierteljahre wieder zu besetzen. Die hierzu Lufttragenden werden eingeladen, ihre Eingabe alsbald hierher einzureichen. Rorf, den 9. Juni 1847. Großh. Domänen-Verwaltung, Forst- und Antskasse. Kramer.

A. 589. [33]. Nr. 2021. Konstanz. (Dienst-antrag.)

Bei der diesseitigen kombinirten Stiftungsverwaltung wird die erste Gehilfenstelle bis 25. August d. J. erledigt, und wünschen wir dieselbe auf diese Zeit oder auch früher wieder mit einem geschäftsgewandten, zuverlässigen und soliden Manne, welchem hauptsächlich die Buchführung und Rechnungsstellung anvertraut werden könnte, zu besetzen. Der Normalgehalt besteht in jährlichen 500 fl., könnte aber bei ausgezeichnete Dienstleistung auf 600 fl. erhöht werden. Die hierzu qualifizirten Kompetenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald anher wenden. Konstanz, den 8. Juni 1847. Großherzoggl. katholische Stiftungs-Verwaltung. Gebhard.